

Nekr
O
37

Nekr O 37

ZUR ERINNERUNG
AN
FRAU
ANNA MARGARETHA
VON ORELLI
GEB. VON ORELLI
IM THALHOF

GEBOREN DEN 23. JULI 1849
GESTORBEN DEN 19. JANUAR 1933



Abschiedsworte bei der Bestattung gesprochen von Herrn Rektor H. von Orelli

am 21. Januar 1933.

Wir haben erkannt und geglaubt die
Liebe, die Gott zu uns hat.

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe
bleibt, der bleibt in Gott und Gott in
ihm. 1. Joh. 4, 16.

Liebe Leidtragende!

Vor dem Gang zum Grabe unserer geliebten Frau Margaretha von Orelli lasset uns Gott bitten, daß das Licht seines Wortes die Dunkelheit durchleuchte, die mit diesem Sterben sich auf die Herzen der Anverwandten gelegt hat.

Das Wort von Jesus Christus ist das einzige Licht, das in der Nacht des Sterbens seine Leuchtkraft nicht verliert, sondern Trost und Heil verkündet, da wo der Mensch nichts sieht als die Nacht des Abgrundes und nichts weiß als den Schmerz der Vergänglichkeit.

Gott sei gedankt für seine unaussprechliche Gabe! Durch Jesus Christus wissen wir, daß hinter allen Veränderungen unseres Lebens, hinter allen frohen oder schweren Erlebnissen der Vater des Lichtes waltet, bei dem keine Ver-

änderung ist noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis. Wir bekennen unsre menschliche Ratlosigkeit und schauen aus nach einem Strahl seines ewigen Lichtes.

Das lange Leben der lieben Entschlafenen war reich an Wechsel von Freude und Leid.

Geboren am 23. Juli 1849 als älteste Tochter des Herrn Hans von Orelli und der Frau Margaretha geb. Pestalozzi, verlebte sie mit ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester eine glückliche Jugendzeit. Der erste Schatten fiel auf ihr Leben, als bei ihrer Mutter jene Erkrankung auftrat, von der sie nie mehr dauernd gesund werden sollte.

Ohne Mühe und mit Freude am Lernen durchlief die liebe Heimgegangene die Schulen und genoß nachher die Pensionszeit in Genf. Mit den Freundinnen, mit denen sie sich dort zusammenschloß, und mit einem Kreis lieber Jugendspielen blieb sie zeitlebens verbunden.

Im Jahre 1873 verlor sie den geliebten Vater an einem Schlaganfall. Dieser plötzliche Heimgang erschreckte sie tief und blieb ihr in sehr ernster Erinnerung. Das Leiden der Mutter veranlaßte die Töchter zu einem zurückgezogenen Leben, bis sich Margaretha verlobte mit ihrem Jugendfreund und Verwandten Max von Orelli, der sie in sein väterliches Haus heimführte. Sie empfand es als gütige Fügung, daß sie in nächster Nähe von Mutter und Schwester bleiben konnte.

Achtzehn überaus glückliche Jahre verlebte sie an der Seite des geliebten Gatten, die nur durch den frühen Tod des ersten Söhnchens getrübt wurden. Mit den vier Kindern, die ihnen hernach geschenkt wurden, durften sie den Segen eines glücklichen Familienlebens genießen. Diese schönen Jahre nahmen nach menschlichem Ermessen ein allzu frühes Ende, als der Gatte im Jahre 1892 von schwerer Krankheit ergriffen wurde und nach monatelangem, qualvollem Leiden



entschliefe. Was der Witwe durch diese Zeit hindurchhalf war ihr unerschütterliches Gottvertrauen und — wie sie später dankbar hervorhob — das tiefe Verständnis ihrer treuen Mutter, die sie noch sieben Jahre behalten durfte.

Eine große Freude war es für sie, als ihre Familie sich durch einen Schwiegersohn und später durch drei Enkelkinder und eine Schwiegertochter erweiterte, denen allen sie ihre treue Fürsorge angedeihen ließ. Da ihr die körperlichen Kräfte und die geistige Beweglichkeit bis ins hohe Alter erhalten blieben, konnte sie bis vor kurzem an den Angelegenheiten eines jeden der Ihren lebendigen Anteil haben und im Familienkreis viel ungetrübte Freude erleben. In Rüstigkeit durfte sie noch ihren 80. Geburtstag feiern.

Aber an ihrem Lebensabend wurden ihr schwere Prüfungen auferlegt. Innert zwei Jahren verlor sie fünf ihrer allernächsten Angehörigen, darunter ihre beiden unverheirateten Kinder, mit denen sie in engem Gedankenaustausch gelebt hatte. Ihr Glaube wurde dadurch nicht erschüttert, aber ihre Kräfte nahmen von da an zusehends ab. Sie empfand dies schmerzlich, ertrug es aber ohne Klagen.

Ohne Leidenszeit durfte sie nach wenigen Tagen großer Schwäche zur ewigen Ruhe eingehen.

Über diesem Leben, das so reich war an Wechsel von Freude und Leid, heißt uns unser Text Gott zu erkennen, der in einem Lichte wohnt, da niemand zukommt, zu dessen Reich wir berufen sind durch Jesus Christus.

Daß Gott Liebe ist, und daß der Mensch die von Gott empfangene Liebe weitergebend, in Gottes Licht wandelt, und unter Gottes Schutz und Führung steht, hat die liebe Entschlafene in jungen Jahren erfahren dürfen. Ist nicht hier der Grund, in dem ihre treubesorgte Liebe zu Nahen und Fernen wurzelte? Während sie andern diente, strömte ihr aus der Quelle alles Trostes neue Kraft zu.

Die Klarheit des Blickes, die der lieben Verstorbenen bei der Beurteilung von Menschen und Verhältnissen eigen war, wurde von ihr immer wieder benützt, um die Hilfsbedürftigkeit der andern zu sehen und um ihnen rechte Freude zu bereiten. Mit großer Treue erhielt sie einmal geknüpfte Beziehungen lebendig. Nicht nur den Angehörigen der weiteren Verwandtschaft, sondern auch dem Ergehen gar mancher anderer bewahrte sie durch Jahrzehnte teilnehmendes Interesse.

Viele Werke der äußeren und inneren Mission besaßen in ihr eine Freundin, auf deren Anteilnahme und Hilfe sie jederzeit zählen konnten. Ganz besonders lag ihr am Herzen das Wohl der Anstalt für schwachsinnige Mädchen in Goldbach, früher in Hottingen. Schon als junges Mädchen war sie dort tätig gewesen und gehörte dem Komitee mehr als vierzig Jahre als geschätztes und umsichtiges Mitglied an.

Da ihre selbstlose Liebe ein Weitergeben der von Gott empfangenen Gaben war, empfand sie den Dank der Menschen als neuen Erweis der Freundlichkeit des Schöpfers. Und im unermüdlichen Eingehen auf die Wünsche der andern bewahrheitete sich ihr die Verheißung Jesu, daß, wer Gottes Willen tun will, klar erkennen wird, daß Jesu Lehre die Wahrheit ist.

In der Liebe bleibend blieb sie im Licht Gottes. Auch in den dunkeln Zeiten ihres Lebens hatte sie Halt an Gott. Es bewährte sich ihr das Wort des Psalms: auch die Finsternis ist nicht finster bei dir. Auch in äußerlichen Nebendingen erkannte sie die Freundlichkeit des Schöpfers, und bis zuletzt wußte sie immer wieder das Gute hervorzuheben, das ihr geblieben war.

Nun aber ist sie von aller Schwachheit des leiblichen Lebens erlöst, vom Glauben durchgedrungen zum Schauen, eingegangen in die Ruhe dessen, der uns berufen hat zu seinem wunderbaren Licht. Er, aus dessen Wort sie täglich

Wegleitung suchte, hat sie ans Ziel gebracht, zu der seligen Gemeinde derer, die die Erlösung durch Jesus Christus annehmen im Vertrauen auf die Liebe Gottes.

Wir aber wollen Gott von Herzen danken, daß er an ihr erfüllt hat das Schriftwort, das die liebe Heimgegangene ihre Kinder über die Todesanzeige schreiben hieß:

Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und wird mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Worte am Grabe gesprochen von Herrn Prediger Fürstenberger

Legt die müden Glieder
Ehrerbietig nieder
In ihr Schlafgemach.
Gott wird sie verklären
Wenn sie einst mit Ehren
Werden wieder wach.

Ehre aber sei dem, der da ist die Auferstehung und das Leben. Er war tot, und siehe er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe.

Treuer Gott und Herr, wir bitten dich, du wollest uns erhören. Und da es dir gefallen hat, Frau Anna Margaretha von Orelli, die treue und geliebte Mutter ihrer Kinder und Kindeskinde, in die Ewigkeit abzurufen, so wollest du auch uns lehren bedenken, daß wir sterben müssen, und unsre Erwählung fest machen durch Gnade, und mit der ganzen vollendeten Gemeine in ewiger Gemeinschaft erhalten und uns dereinst bei dir zusammen ausruhen lassen von aller Arbeit.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir und uns allen Frieden.

In Jesu Namen. Amen.

Meiner Mutter

Wenn je gesprochen wird von Güte,
Die für die Kleinen, Schwachen brennt,
Von Weisheit, Klarheit und Erfahrung,
Die stets der Dinge Kern erkennt,
Von Lebensmut, der überwindet,
Von stetem Wandern nach dem Ziel,
Von selbst vergeßner Mutterliebe,
Der keine Mühe wird zu viel,
Von Frömmigkeit, die ihre Wege
Durch Gott sich weisen läßt in Ruh —
Dann steht dein Bild vor meinem Auge,
Denn, Mutter, so bist du!

B. v. O.

23. Juli 1919.